

ZUR MITTELALTERLICHEN BESIEDLUNGS- UND WIRTSCHAFTSGESCHICHTE GRÖNLANDS*

„Das Land, welches Grönland genannt wird, wurde von Island aus entdeckt und besiedelt. Erik der Rote hieß der Mann, ein Breidifjörder, der von hier dorthin fuhr und dort Land nahm, wo es seitdem Eriksfjord heißt; er gab dem Land den Namen und nannte es Grönland; das, meinte er, würde den Leuten Lust machen, hinzufahren, wenn das Land einen schönen Namen hätte . . . Es war dies aber vierzehn oder fünfzehn Jahre, bevor das Christentum hier nach Island kam, als er das Land zu besiedeln begann“⁽¹⁾.

Mit diesen knappen Sätzen schildert Ari Thorgilsson Anfang des 12. Jahrhunderts in seinem Isländerbuch den Beginn eines der bemerkenswertesten Unternehmen mittelalterlicher Neulanderschließung, das der bäuerlichen Landnahme Grönlands, die im Jahre 985 oder 986, fünfzehn oder vierzehn Jahre vor 1000, dem Jahre der Christianisierung Islands, mit der endgültigen Übersiedlung Eriks von Island nach Grönland einsetzte und die im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts ein in den Ursachen schwer ergründbares Ende fand (Abb. 1)⁽²⁾.

Erik, so wissen die Sagas zu berichten, verließ im Jahr 970 zusammen mit seinem Vater Thorvald Jaeren, ein seit der Kaiserzeit dicht besiedeltes Gebiet Südwestnorwegens, und gründete in Nordwestisland einen Hof. Er reihte sich in die große Zahl derer ein, die

*) Überarbeitete Fassung der im Februar 1971 abgehaltenen Antrittsvorlesung an der Universität Kiel.

1) *Islands Besiedlung und älteste Geschichte. Thule* 23 (1967) 48 f.

2) Zusammenfassende Darstellungen: D. Bruun, *Erik den Røde og Nordbokolonierne i Grønland* (1931). — F. Gad, *Grønlands historie I. Indtil 1700* (1967). — H. Ingstad, *Land under the Pole Star* (1966). — G. Jones, *The Norse Atlantic Saga* (1964). — F. Jónsson, *Grønlands gamle Topografi efter Kilderne. Meddelelser om Grønland* 20 (4), 1898, 265 ff. — K. J. Krogh, *Erik den Rødes Grønland* (1967). — J. Meldgaard, *Nordboerne i Grønland. En vikingehygds historie* (1965). — P. Nørlund, *De gamle Nordboerbygder ved Verdens Ende* (1934), deutsche Ausgabe: *Wikingersiedlungen in Grönland* (1937). — A. Roussel, *Farms and churches in the Medieval Norse Settle-*

ments of Greenland. Meddelelser om Grønland 89 (1), 1941. — C. L. Veback, *Nordboforskningen i Grønland, Resultater og Fremtidsopgaver. Geografisk Tidsskrift* 46, 1943, 101 ff. — Ders., *Topographical and Archaeological Investigations in the Norse Settlements in Greenland. Arbók hins íslenszka fornleifafélags, Fylgirit 1958 = Third Viking Congress Reykjavík 1956* (1958) 107 ff. — Ders., *Kolonisation av Grønland. Kulturhistorisk Leksikon for nordisk middelalder* 8 (1963) 650 ff. — N. Wolffe, *Norse Archaeology in Greenland since World War II. American-Scandinavian Review* 44, 1961–62, 380 ff.

Zur einschlägigen Literatur vgl. weiterhin die Beiträge in den Zeitschriften *Meddelelser om Grønland* 1, 1878 ff. (hier abgekürzt mit *MG*), *Det grønlandske selskabs aarskrift* 1906–52 und *Grønland (Det grønlandske selskabs tidsskrift)* 1953 ff.

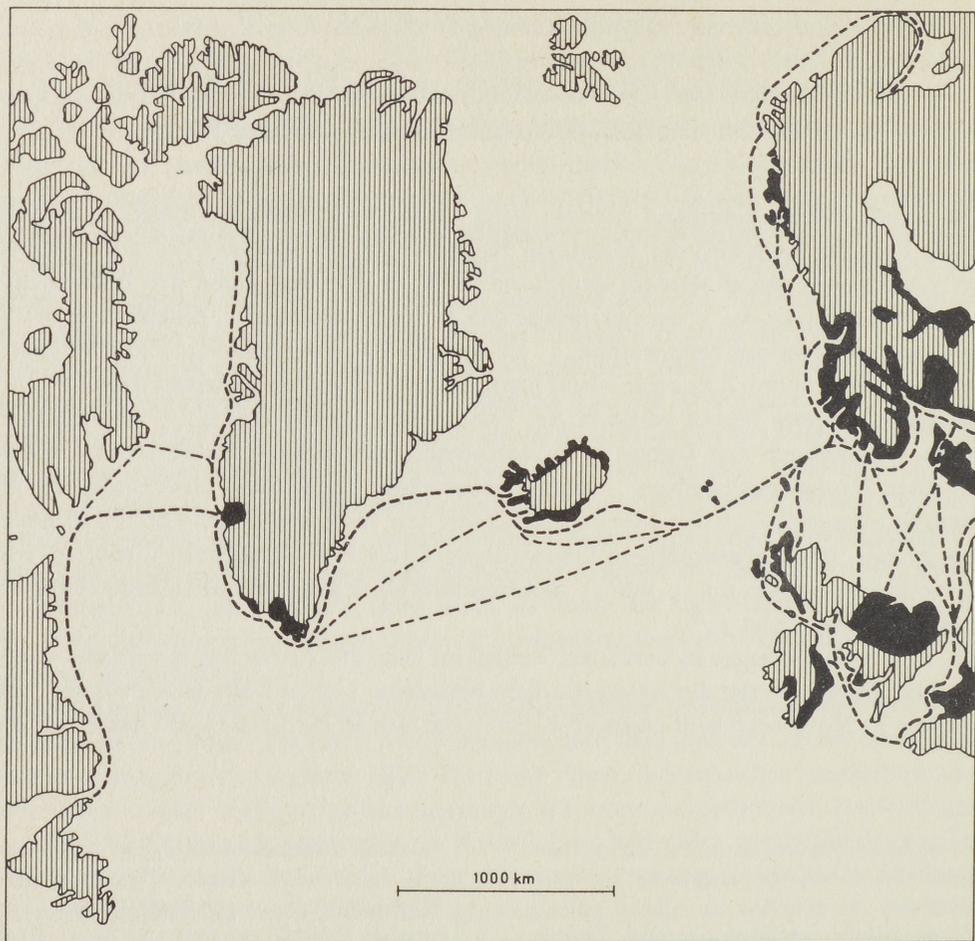


Abb. 1 Grönland (Siedlungsgebiete der Wikingerzeit [schwarz] nach B. Almgren, *The Vikings* [1966]; Seerouten nach H. Ingstad, *Land under the Pole Star* [1966] Vorsatz). M = 1 : 35.000.000.

seit etwa sechs Generationen ihrer Heimat den Rücken kehrten, um neues Land zu suchen, sei es in den bis dahin noch wenig besiedelten Hochgebirgstälern und in den nördlichen Küstenstrichen Norwegens, sei es auf den britischen und atlantischen Inseln, unter diesen vor allem auf Island. Dort wurde Erik nach mehrmaligem Hofeswechsel Totschlags halber, wie es lakonisch in den Quellen heißt, 982 für drei Jahre friedlos erklärt; auf der Suche nach den sagenhaften westlich von Island liegenden Gunnbjörninseln fand er bei seinen sich über drei Jahre erstreckenden Erkundungs- und Irrfahrten ein Land vor, das im Osten unwirtlich und siedlungsfeindlich war, im Südwesten dagegen etwas bot, was er von Island her kannte: große, stellenweise mit Zwergbirke und -weide besetzte Gras-

flächen auf den Ebenen und flachen Berghängen in den inneren Fjordabschnitten – grünes Land, Grönland. Zweifellos war er nach drei Überwinterungen in der Lage, die wirtschaftlichen Möglichkeiten abzuschätzen, welche sich einem viehzüchtenden Bauern in dem eisfreien Landstreifen des Südwestens boten, dessen Sommer so warm sein konnten wie auf Island, teilweise sogar noch wärmer, dessen Winter allerdings sehr viel strenger waren³⁾. Und so leitete er, kaum nach Island zurückgekehrt, sofort die Übersiedlung ein; ist doch im Landnahmebuch zu lesen, „daß in jenem Sommer fünfundzwanzig Schiffe aus dem Breidifjord und dem Borgarfjord nach Grönland fuhren; aber nur vierzehn gelangten hin; einige wurden zurückgetrieben, einige aber gingen unter“⁴⁾.

Erik und seine Gefolgsleute, die auf ihren offenen Schiffen Familie, Hausrat und Vieh über eine Seestrecke von mehr als 1300 km einem Land zuführten, das damals offenbar unbesiedelt war, legten ihre Höfe etwa 100 km entfernt von der rauhen Küste am Ende eines der am weitesten nach innen führenden Fjorde Südwestgrönlands an. Diese ersten Höfe des nach Erik benannten Fjordes, dessen breite Uferebenen mit üppigem Graswuchs bestanden waren, bildeten den Kern eines sich in den nächsten drei Jahrhunderten ständig erweiternden Siedlungsbereiches, der in den Quellen als Eystribygd (Österbygd, Ostsiedlung) bezeichnet wird, ein Gebiet, dessen hochmittelalterliche Mittelpunkte durch die im Gelände identifizierten Pfarreikirchen angegeben sind (Abb. 2).

Wohl noch zu Lebzeiten Eriks, zu Beginn des 11. Jahrhunderts, wurde etwa 350 km nördlich von Österbygd ein zweites Gebiet in Besitz genommen, das nach Auffassung der Siedler westlich von Österbygd lag und daher den Namen Vestribygd (Vesterbygd, Westsiedlung) erhielt. Ob zu Österbygd auch das isoliert liegende Siedlungsgebiet im Nordwesten gehört, ist nicht gesichert; in den Quellen ist hierfür kein Name überliefert. Poul Nørlund hat es schlicht Mellemygd (Zwischensiedlung, Siedlung zwischen Vester- und Österbygd) genannt, eine Bezeichnung, die Eingang in das Fachschrifttum gefunden hat. Diesen drei Siedlungsbereichen an der südlichen Westküste Grönlands stehen die ungleich größeren Gebiete im Osten und Norden des Landes gegenüber, die, wenn auch nicht vom Inlandeis besetzt, aus klimatischen Gründen von Europäern nicht besiedelt werden konnten – daher auch ihre gemeinsame Bezeichnung als Ubygd (Nichtsiedlungsland). In den Quellen wird nur eines dieser Gebiete mit Namen angeführt – eines, das im hohen Mittelalter aus wirtschaftlichen Gründen interessant werden sollte – das etwa 1000 km nördlich von Vesterbygd sich erstreckende Nordrsetr, der günstigste Fangbereich von Walrossen⁵⁾. Noch weitere 500 km trennte diejenigen, die Nordrsetr auf-

³⁾ Allgemeine geographische Übersicht: B. Fristrup, *Grønlands geografi* (1965). — Vgl. auch N. W. Nissen, *Die südwestgrönländische Landschaft und das Siedlungsgebiet der Normannen* (1924).

⁴⁾ *Thule* 23 (1967) 88. — Zum Landnahmejahr nach Angaben der schriftlichen Quellen vgl. F. Gad, *Grønland* 1964, 89 ff. — Alle histori-

schen Quellen über Grönland sind gesammelt in *Grønlands historiske mindesmaerker* 1–3 (1838 bis 45). — Vgl. auch Ívar Bárðarson, *Det gamle Grønlands beskrivelse* (Hrsg. von F. Jónsson; 1930).

⁵⁾ Ingstad *a. a. O.* (s. Anm. 2) 80 ff.

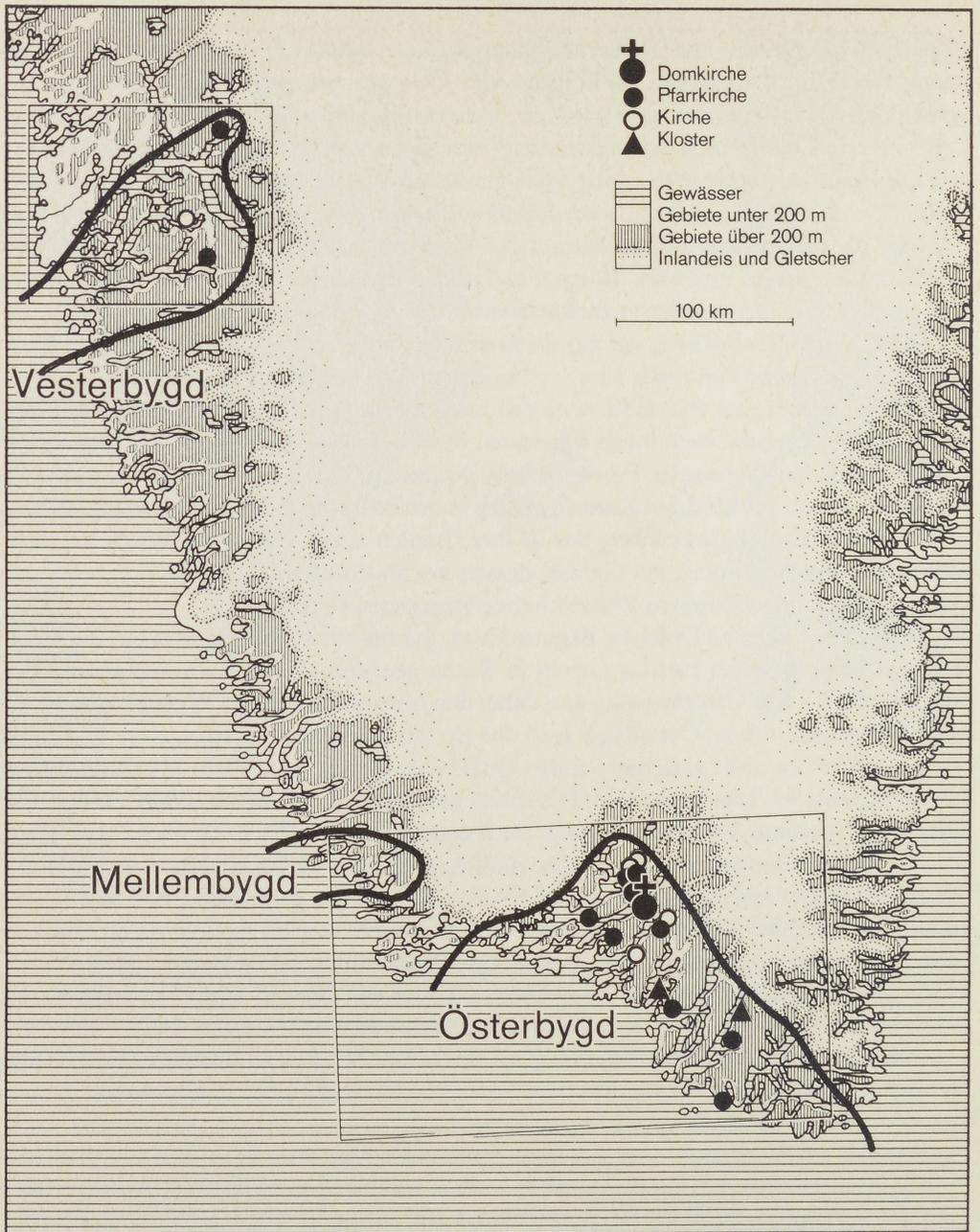
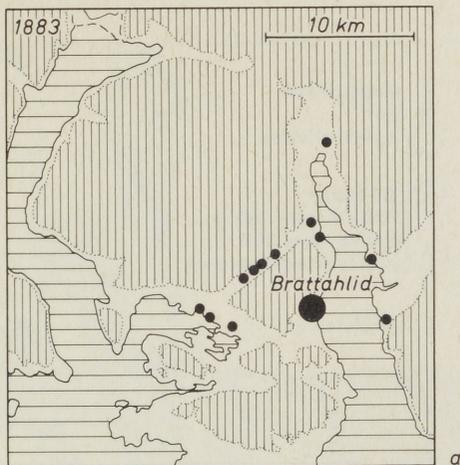
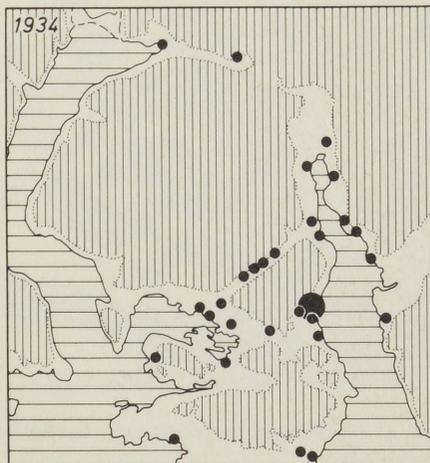


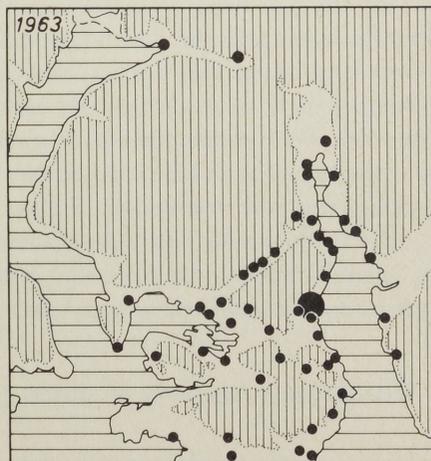
Abb. 2 Grönland, mittelalterliche Siedlungsgebiete und Kirchen (nach C. L. Vebaek, s. Anm. 40).
 M = 1 : 4.000.000. — Zu Ausschnitt Öster- und Mellebygd vgl. Abb. 5.10.13;
 zu Ausschnitt Vesterbygd vgl. Abb. 4.9.12.



a



b



c

Abb. 3 Eriksfjord, Österbygd, mittelalterliche Hofstellen (Gebiete über 200 m senkrecht schraffiert). $M = 1 : 500.000$. — a) Stand 1883 (nach G. Holm, *MG* 6 [3], 1883, Faltaf.). — b) Stand 1934 (nach P. Nørlund, *De gamle Nordboygder* [1934] Abb. S. 23). — c) Stand 1963 (nach Topogr. Karte 1 : 250.000, Grönland, Nr. 61 V 3).

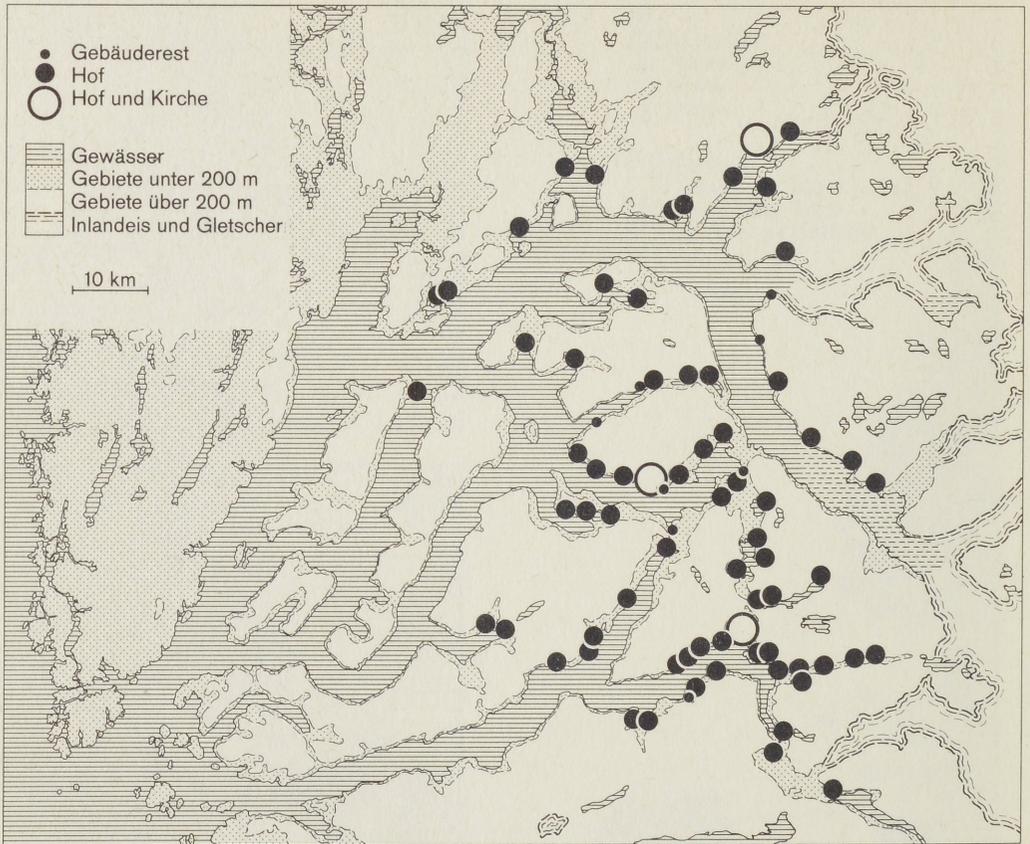


Abb. 4 Vesterbygd, mittelalterliche Hofstellen (nach A. Roussell, s. Anm. 9, 10, 15). M = 1 : 1.000.000.

suchten, von den Fang- und Wohngebieten der Eskimos, die in der Zeit um 1000 von Ellesmere Island über den Smith Sound nach Nordwestgrönland eingewandert waren⁶⁾. In Grönland bietet sich der Archäologie die seltene Chance, geschlossene bäuerliche Siedlungsgebiete zu studieren, die nach 400- bis 500jährigem Bestehen wüst wurden, deren Höfe, Wirtschaftsgebäude, Nutzungsgrenzen, Kirchen und sonstige Bauten langsam verfielen, ohne daß die ehemals bewohnten Plätze durch spätere Besiedlung zerstört wurden, wenn man von einigen Stellen absieht. Es nimmt daher nicht wunder, daß im Zuge der frühneuzeitlichen Europäisierung des Landes das antiquarische Interesse sehr früh geweckt wurde. Als einer der ersten Erforscher ist der dänische Missionar Hans Egede zu nennen, der seit seiner Ankunft im Jahre 1721 auf der Suche nach den unter-

⁶⁾ H.-G. Bandi, *Urgeschichte der Eskimo* (1965) 122 ff. — Gad *a.a.O.* (s. Anm. 2) 17 ff. 113 ff.

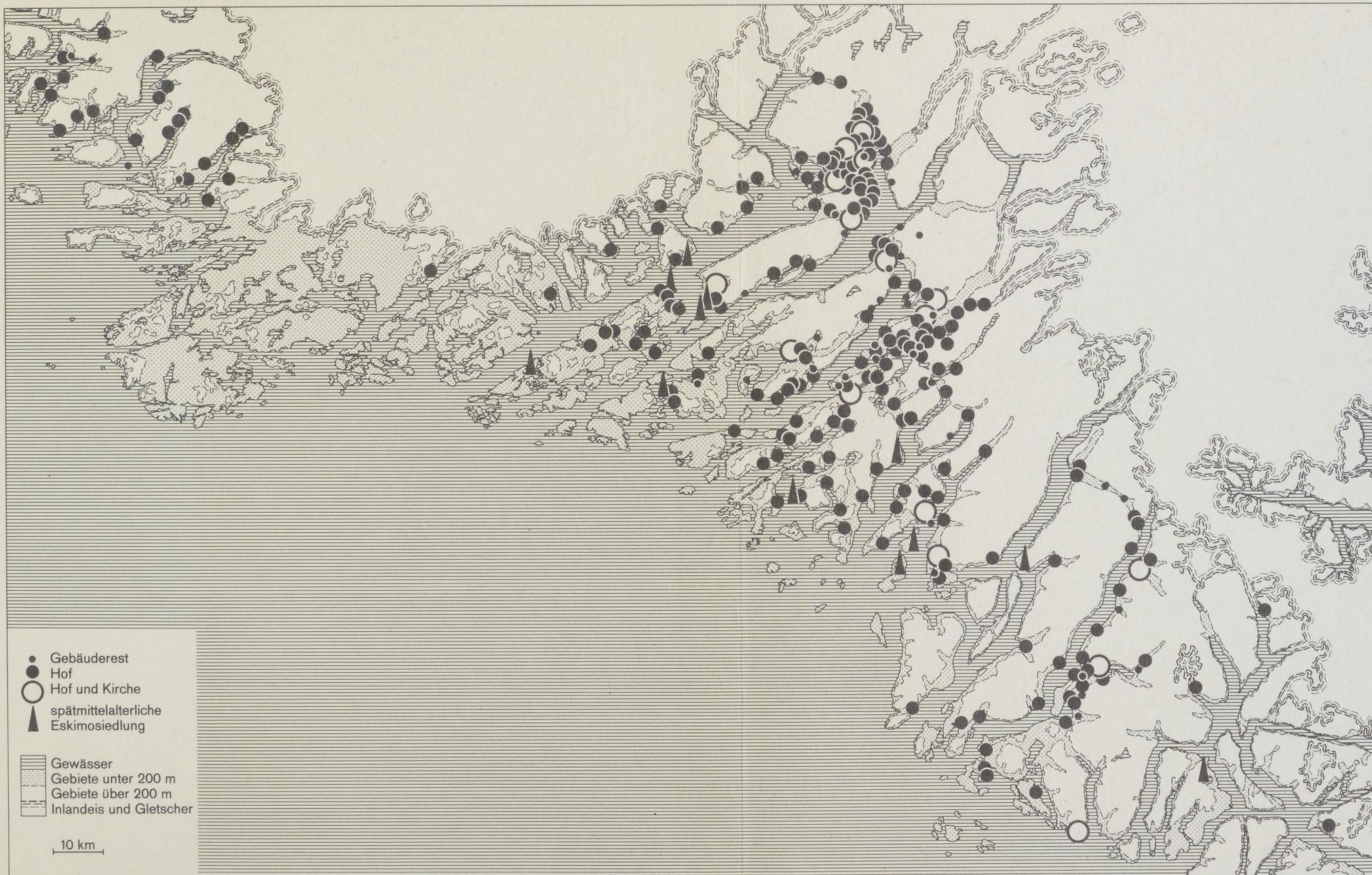


Abb. 5 Österbygd, mittelalterliche Hofstellen und Eskimosiedlungen (nach A. Roussell, s. Anm. 9 bis 11. Zu den Eskimosiedlungen vgl. T. Mathiassen u. E. Holtved, *MG* 118 [1], 1936, 87 Abb. 46).
 M = 1 : 1.000.000.

gegangenen mittelalterlichen Siedlungen war⁷⁾. Etwa hundert Jahre später konnten die Ergebnisse der Geländerekognoszierungen schon kartographisch dargestellt werden⁸⁾. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte sodann eine intensive und systematische Geländeerkundung ein.

Diese Forschungen wurden vor allem von Gustav Holm, Daniel Bruun und später, im Zusammenhang mit umfangreichen Ausgrabungen, von Poul Nørlund, Aage Roussell und Christen Vebaek betrieben; hierbei gelang es, eine große Anzahl von Siedlungsstellen im Gelände aufzufinden. Wußte man beispielsweise um 1880 im inneren Eriksfjord 13 Wüstungen anzuführen, darunter den Hof Eriks Brattahlid (Abb. 3 a), so waren es 1934 schon 29 (Abb. 3 b), nach Eintragung in die amtlichen Karten des dänischen geodätischen Instituts im Jahre 1963 schließlich 49 Stellen (Abb. 3 c).

Nach den von Meldgaard, Roussell und Vebaek erstellten archäologischen Karten⁹⁾ und dem topographischen Kartenwerk¹⁰⁾ lassen sich über die im Gelände beobachteten mittelalterlichen Wüstungen der drei Siedlungsgebiete folgende Angaben machen.

In Österbygd, dem heutigen Distrikt von Julianehåb, sind mehr als 230 Wüstungen nachgewiesen (Abb. 5). Rund 200 sind als Hofwüstungen zu betrachten, darunter 16 mit Kirchenbauten; weitere 30 Wüstungen stellen Reste von Gebäuden unbekannter Funktion dar¹¹⁾. Das Kerngebiet von Österbygd ist zweifellos der innere Eriksfjord; dort können allein in der näheren Umgebung des Gründerhofes Brattahlid etwa fünfzig Hofkomplexe gezählt werden (vgl. Abb. 3 c). Zwischen Ejnars- und Hrafnfjord befindet sich ein weiteres Gebiet mit einer großen Anzahl von Höfen, im Norden mit dem Hof Gardar, seit 1126 Sitz des Bistums Grönland. Insgesamt sind die mittleren und inneren Teile der Fjorde bevorzugt als Siedlungsstellen aufgesucht worden. Im Nordwesten ist ein abseits gelegenes Gebiet mit 26 Wüstungen zu erkennen; es ist die von Poul Nørlund als Mellebygd bezeichnete Siedlungslandschaft, die heutzutage als exponierter Teil von Österbygd angesehen wird, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, daß dort bislang keine

⁷⁾ H. Egede, *Det gamle Grønlands nye Perustration eller Naturel-Historie 1741* (Hrsg. D. A. Seip; 1958) 4 ff.

⁸⁾ *Grønlands historiske mindesmaerker* 3 (1845) Faltaf. 11 u. 12.

⁹⁾ Gad *a. a. O.* (s. Anm. 2) Abb. auf S. 45–48. — Ingstad *a. a. O.* (s. Anm. 2) Abb. auf S. 23, 48, 49, 175, 261, 265. — Krogh *a. a. O.* (s. Anm. 2) Faltaf. auf S. 183–186. — J. Meldgaard, *Grønland* 1966, Abb. auf S. 403. — Roussell *a. a. O.* (s. Anm. 2) Liste S. 289 ff. — C. L. Vebaek, *Third Viking Congress Reykjavík* 1956 (1958) Abb. auf S. 108–115. — Ders., *Kulturbist. Leks.* 8 (1963) Abb. auf S. 651–656.

¹⁰⁾ Topographische Karten, 1: 250.000, Grönland, Dänisches Geodätisches Institut, Nr. 59

V 1, 60 V 1–2, Ø 1, 61 V 1–3 (Öster- und Mellebygd), 64 V 1–2 (Vesterbygd).

¹¹⁾ Zu archäologischen Geländeaufnahmen und Untersuchungen dieses Gebietes vgl. D. Bruun, *MG* 16 (3), 1895, 171 ff. u. 56 (3), 1916, 55 ff. — M. Clemmensen, *MG* 47 (8), 1911, 283 ff. — G. Holm, *MG* 6 (3), 1883, 57 ff. — Roussell *a. a. O.* (s. Anm. 2) passim. — K. Stephensen, *MG* 51 (3), 1914, 79 ff. — Zur Teillandschaft Vatnahverfi: C. L. Vebaek, *Fra Nationalmus. Arbejdsmark* 1941, 39 ff. u. 1952, 101 ff. — Ders., *MG* 90 (1), 1943. — Ders., *Grønland* 1953, 219 ff. — Brattahlid: P. Nørlund u. M. Stenberger, *MG* 88 (1), 1934, 1 ff. — Gardar: P. Nørlund u. A. Roussell, *MG* 76 (1), 1930, 1 ff. — Herjolfsnes: P. Nørlund, *MG* 67

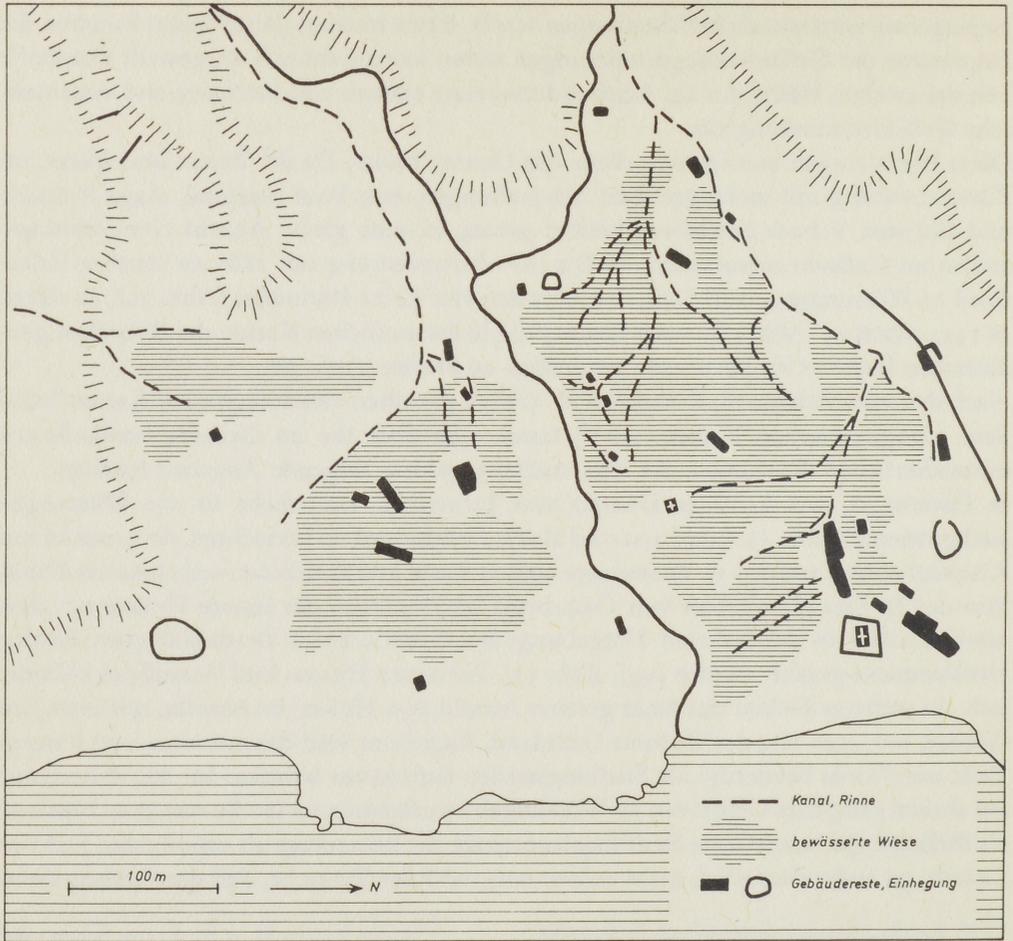


Abb. 6 Brattahlíð, Österbygd, Hofgebäude und Wirtschaftsflächen (nach J. Meldgaard, *Nordboerne i Grønland* [1965] Abb. S. 40f.). M = 1 : 5.000.

Kirchen nachgewiesen werden konnten¹²). Die Zahl der auf der Karte fixierten Hofstellen – es sind dies unter Einschluß von Mellebygd rund 220 – entspricht etwa derjenigen, die in den Grönländischen Annalen des Björn Jónsson (1574–1656) angegeben ist; er nennt in seiner Beschreibung, die auf älteren Quellen basiert, für Österbygd die Zahl von 190 Höfen¹³). Das Kartenbild dürfte die Verbreitung der im Spätmittelalter

(1), 1924, 1 ff. — Narssaq: C. L. Veback, *The Fourth Viking Congress York 1961* (1965) 112 ff.

¹²) C. L. Veback, *Grønland* 1956, 92 ff. — Vgl. jedoch ders., *The Fifth Viking Congress Tórshavn*

1965 (1968) 53 f.

¹³) *Grønlands historiske mindesmaerker* 3 (1845) 229. — Vgl. Jónsson *a. a. O.* (s. Anm. 2) 320. — Roussell *a. a. O.* (s. Anm. 2) 11.

existierenden Höfe anzeigen, ohne daß man genau die Zahl derjenigen Höfe abzuschätzen wüßte, die möglicherweise schon zu einem früheren Zeitpunkt aufgelassen worden sind. In Vesterbygd, dem heutigen Godthåb-Distrikt, haben nach Jónsson 90 Höfe bestanden¹⁴⁾. Hier wurden bislang 78 Ruinenplätze aufgefunden; etwa 70 von ihnen können als Hofwüstungen eingestuft werden, bei dreien von diesen stellte man außerdem Kirchengebäude fest (Abb. 4)¹⁵⁾. Auch in diesem Gebiet konzentriert sich die Besiedlung auf die inneren Teile der Fjorde, deren Ufersäume streckenweise in einer gewissen Regelmäßigkeit aufgeteilt sind.

Nach Grönland hat man ein Hof- und Wirtschaftssystem übertragen, das aus der späten Wikingerzeit und den folgenden Jahrhunderten von Norwegen und vor allem von Island her wohlbekannt ist. Es ist, um zunächst beim äußeren Erscheinungsbild zu bleiben, der aus mehreren Gebäuden bestehende Hof¹⁶⁾. Als Beispiel genügt der Plan des Gründerhofes von Erik, der sogenannte Nordhof von Brattahlid (Abb. 7), mit dem Hauptgebäude (Nr. 2), das Wohn-, Schlaf-, Küchen-, Vorrats- und Brunnenraum umfaßt, mit einem Komplex von Rinder- und Schafställen sowie Scheunen (Nr. 5), mit Vorratschuppen (Nr. 3, 4, 6) und mit einer Viehhege (Nr. 8), weiterhin mit einer von einem Friedhof umgebenen Kirche (Nr. 1).

Wie auf einem größeren Ausschnitt zu sehen ist (Abb. 6), verteilen sich die Gebäude und Hegen über ein Areal, das im Norden von einer Steinmauer, im Süden von einem Bachlauf begrenzt wird; dieses eingegrenzte Areal ist von Rinnen durchzogen, mit deren Hilfe man von natürlichen Wasserläufen aus einen großen Teil der Fläche bewässern konnte. Dieser bewässerte und vermutlich auch gedüngte hofnahe Bereich – die sorgfältig gehetzte Binnenwiese, die als Heuland intensiv genutzt wurde – ist die zentrale Wirtschaftsfäche des grönländischen mittelalterlichen Hofbetriebes; sie entspricht dem „*tun*“, der „*in- und hemmark*“ der ebenfalls vorwiegend auf Viehwirtschaft beruhenden mittelalterlichen Betriebe Islands und Norwegens¹⁷⁾. Bei der Gründung von Höfen war man bemüht, vor allem solche Stellen zu finden, die eine reiche Heuernte und damit die Sicherung des Winterfutters für das Vieh versprachen. Jene boten sich gerade im Mündungsgebiet kleiner Bäche und Wasserläufe an, wie beispielsweise in Brattahlid, wo zwei Höfe, im Norden der Hof Eriks, im Süden ein vermutlich durch Teilung entstandener jüngerer Hof, ein Gebiet von etwa 600 × 400 m als Heuland hielten.

Die Heugewinnung dürfte sich kaum auf diese hofnahen Areale beschränkt haben; vielmehr hat man wohl zusätzlich hofferne Grasflächen ausgenutzt. In gleicher Weise wird man das Vieh nicht nur auf das nahe, sondern ebenso auf entfernt liegendes Grasland

¹⁴⁾ *a. a. O.*

¹⁵⁾ Zu diesem Gebiet vgl. D. Bruun, *MG* 56 (3), 1916, 55 ff. — E. Knuth, *Det grønlandske selskabs aarsskrift* 1944, 81 ff. — J. Meldgaard, *Grønland* 1966, 401 ff. — Roussel *a. a. O.* (s. Anm. 2) *passim*. — Ders., *Fra Nationalmus.*

Arbejdsmark 1936, 67 ff. u. 1938, 55 ff. — Ders., *MG* 88 (2), 1936.

¹⁶⁾ Hierzu besonders Roussel *a. a. O.* (s. Anm. 2) 28 ff.

¹⁷⁾ *a. a. O.* — Meldgaard *a. a. O.* (s. Anm. 2) 40 f., 80 f.

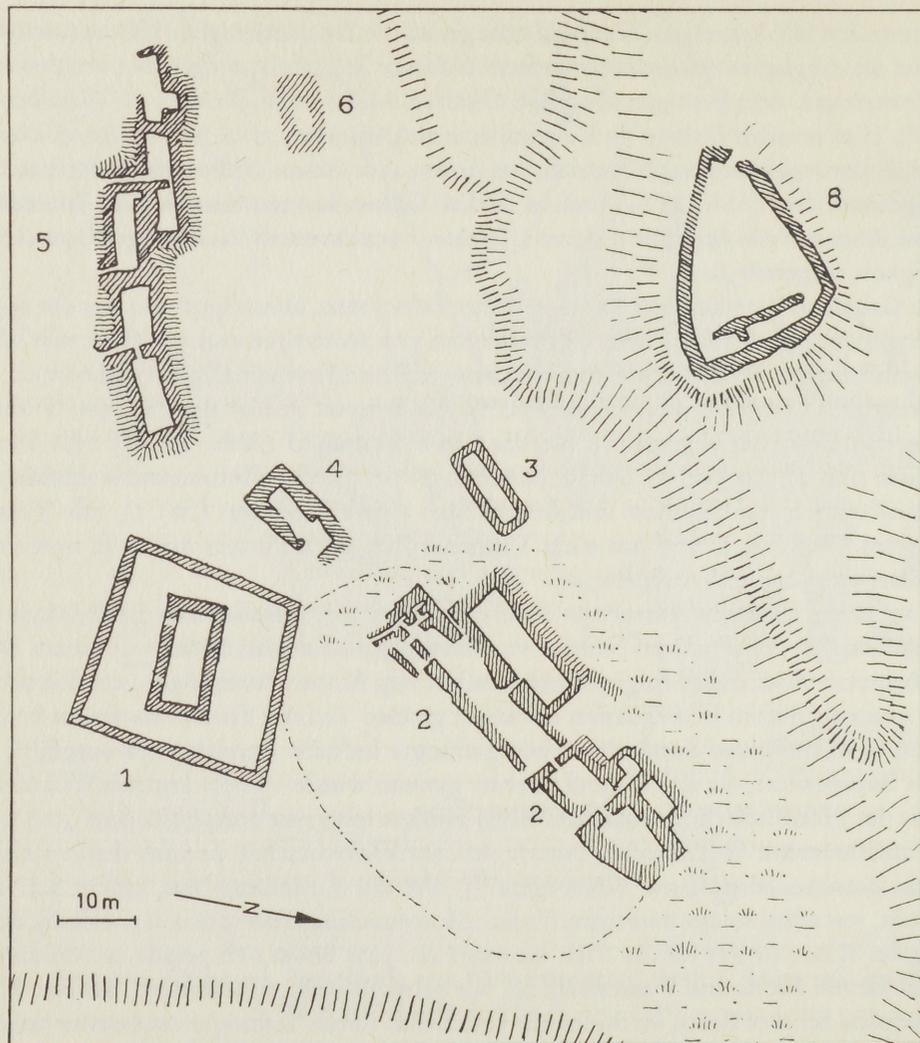


Abb. 7 Brattahlid, Nordhof (nach P. Nørlund u. M. Stenberger, *MG* 88 [1], 1934, 48 Abb. 24).
M = 1 : 1.000.

getrieben haben. Kleine Gebäudekomplexe, die abseits der Höfe an mehreren Stellen in Südwestgrönland angetroffen wurden, sind überwiegend als Reste von Sennhütten zu deuten, in deren Nähe während der Sommermonate das Milchvieh gehalten wurde¹⁸⁾.

¹⁸⁾ Zur Almwirtschaft auf den atlantischen Inseln vgl. L. Reinton, *Festschr. A. Bergsgård* (1946) 230ff. — Ders., *Saeterbruket i Noreg* 3 (1961)

79 ff. (Island). — S. Dahl, *Med. Arch.* 14, 1970, 71 ff. — Ders., *Fróðskaparit* 18, 1970, 361 ff. (Färöer).

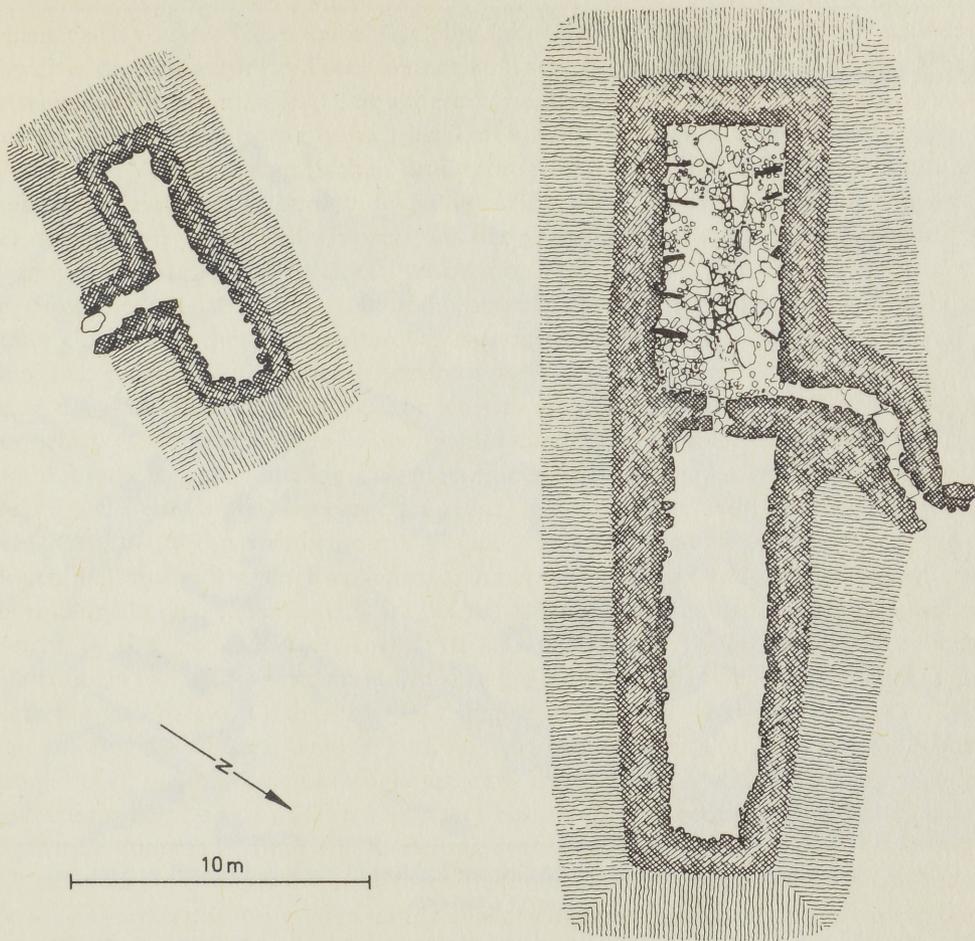


Abb. 8 Brattahlid, Flußhof, Ställe (nach A. Roussel, *MG* 89 [1], 1941, 222 Abb. 136). M = 1 : 250.

Wie pollenanalytische Untersuchungen zeigen, wurde zur Verbesserung des Grasganges im übrigen eine Praxis befolgt, die von Island bezeugt ist; man verbrannte Birken- und Farnestrüpp und verwendete die Asche als Düng, um den Graswuchs zu fördern¹⁹). Die Bedeutung der Viehzucht kommt einerseits in der sorgfältigen Anlage und Abgrenzung der Binnenwiesen zum Ausdruck, andererseits in der soliden Bauweise der Ställe. Das Vieh – mindestens das Rind – mußte in diesem Gebiet subarktischen und arktischen Klimas vom September bis hin zum Mai aufgestallt sein. Man baute daher Ställe mit

¹⁹) B. Fredskild, *Fra Nationalmus. Arbejdsmark* 1969, 46ff.

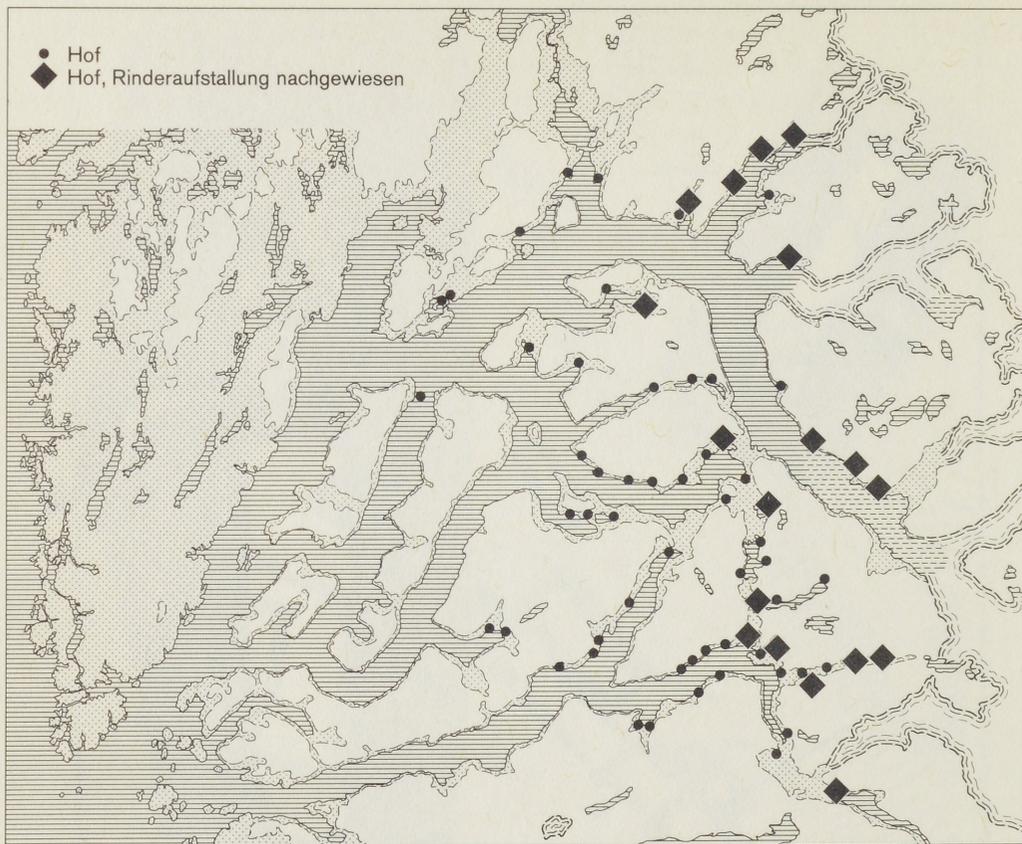


Abb. 9 Vesterbygd, mittelalterliche Hofstellen mit Rinderstall (nach A. Roussell, s. Anm. 20).

M = 1 : 1.000.000.

dicken Stein- und Torfwänden, legte die in Boxen unterteilten Stallräume für Rinder sorgfältig mit einem Steinbelag aus und ließ nur einen schmalen gewundenen Eingang in das Innere des Gebäudes frei, das Heulade und Stallung unter einem Dach vereinigen konnte (Abb. 8).

Nach der Boxenzahl in den Rinderställen zu urteilen, waren auf den Höfen mit Rinderhaltung durchschnittlich 10 bis 30 Rinder im Winter aufgestellt. Eine Ausnahme bildet freilich der Bischofshof von Gardar mit Stallungen, die Platz für maximal 100 Tiere gaben. Durch Grabung oder sorgfältige Rekognosizierung der im Gelände erhaltenen Gebäudereste sind in Österbygd bei über 60, also bei etwa einem Drittel aller als Höfe einzuordnenden Wüstungen Rinderställe nachgewiesen (Abb. 10). Die grasreichen siedlungsgünstigen Gebiete mit beträchtlichem Heuertrag und guter Viehweide rund um den Ejnars- und Eriksfjord mit Gardar und Brattahlid als Mittelpunkt heben sich deutlich auf dem Kartenbild ab.

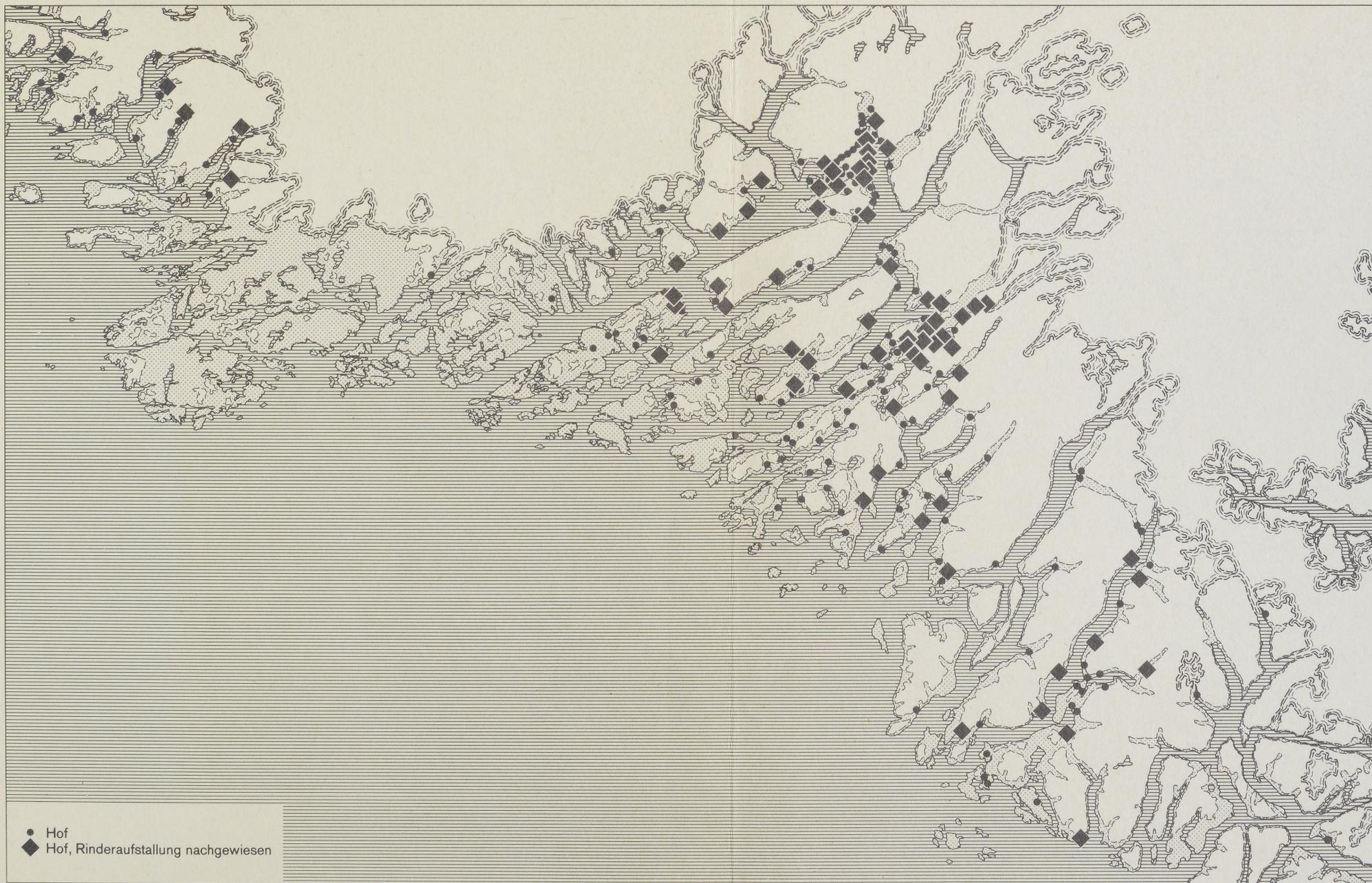


Abb. 10 Österbygd, mittelalterliche Hofstellen mit Rinderstall (nach A. Roussell, s. Anm. 20).
 M = 1 : 1.000.000.



In Vesterbygd sind nur bei etwa 20, also einem Viertel aller bislang bekannten Höfe, Rinderställe festgestellt worden, bezeichnenderweise auch hier im inneren Teil der Fjorde (Abb. 9). Die nördliche Lage dieses Gebietes mag ein Grund dafür sein, daß die Rinderhaltung nicht im gleichen Umfange wie in Österbygd betrieben werden konnte²⁰). Ebenso bedeutend wie die Rinderzucht, wenn nicht sogar bedeutender, war die Schafzucht, lieferte doch das Schaf außer Fleisch und Milch auch Wolle. Gar nicht zu übersehen sind die zahlreichen Einhegungen in unmittelbarer Nähe der Höfe, die als Schur- und Milchplätze für Schafe gedeutet werden, weiterhin die Webschwerter, Webgewichte und Spinnwirtel, die in größeren Mengen unter dem Fundmaterial ausgegrabener Hofanlagen vertreten sind. Außer Schaf und Rind wurden Ziege, Pferd, Hund und möglicherweise Schwein gehalten, von dem allerdings nur sehr geringe Knochenmengen bewahrt sind (vgl. die folgende Tabelle)²¹).

	Österbygd: Gardar(1930)	Brattahlid (1934)	Höfe in Vatnahverfi (1943)	Vesterbygd: Sandnes und Umgebung(1935)	Höfe im Austmannadal (1941)
Rind	x	x	x	x	x
Schaf	x	x	x	x	x
Ziege	x	x	x	x	x
Pferd	x	x	x	x	x
Hund	x	x	x	x	x
Schwein	x	x		x	
Fisch	x			x	
Bartrobbe	x	x		x	x
Fjordrobbe	x	x		x	x
Sattelrobbe	x	x	x	x	x
Klappmütze	x	x	x		
Gemeiner Seehund	x	x	x	x	x
Walroß	x	x	x	x	x
Wal	x	x	x	x	x
Rentier	x	x	x	x	x
Polarbär	x	x	x	x	x
Polarfuchs		x		x	x
Polarhase	x		x	x	

Nachgewiesener Tierbestand in grönländischen Siedlungen des Mittelalters.

²⁰) Bei der Kartierung wurde vor allem von der Liste ausgegangen, die Roussel *a.a.O.* (s. Anm. 2) 289 ff. publiziert hat.

²¹) Vgl. die osteologischen Untersuchungen von M. Degerbøl: *MG* 76 (3), 1930, 181 ff. (Gardar);

88 (1), 1936, 149 ff. (Brattahlid); 88 (3), 1936 (Vesterbygd); 89 (1), 1941, 345 ff. (Austmannadal und Tungmeralik); 90 (1), 1943, 113 ff. (Vatnahverfi). — Vgl. auch C. Vibe, *MG* 170 (5), 1967.

Die Tierhaltung reichte allem Anschein nach nicht aus, um die Bevölkerung auf den Höfen mit Nahrung zu versorgen; hinzu kamen der Fang auf dem Meer und die Jagd auf dem Lande, Tätigkeiten, die dem viehzüchtenden Bauern Norwegens und Islands seit altersher wohlvertraut waren. In den Fjorden und längs der Küste fing man Fische (Kabeljau und Lachs) und Robben verschiedener Art. Die Jagd nach Walen und Walrossen führte zu ausgedehnten Fahrten längs der Westküste bis nach Nordgrönland (Nordsetr); eine große Rolle spielte hierbei der Erwerb von Walroßstoßzähnen, die als Elfenbeinersatz in Europa während des Hoch- und Spätmittelalters sehr begehrt waren. An der Fangtätigkeit auf dem Meere waren nach den osteologischen Untersuchungen nicht nur die unmittelbar am Wasser liegenden Siedlungen beteiligt, sondern auch die abgelegenen binnenländischen Höfe des Vatnahverfi in Österbygd und des Austmannadal in Vesterbygd. Auf dem Lande jagte man vor allem das Rentier, besonders in Vesterbygd, seines Fleisches und seines Hornes wegen, das man als Material für Gerät aller Art verwerten konnte. Als weitere Jagdtiere sind schließlich Polarbär, -fuchs und -hase zu nennen.

Die Ernährung der Siedler, die man nach norwegischem Sprachgebrauch als Fangbauern (fangstbönder) bezeichnen könnte²²), beruhte ausschließlich auf animalischer Grundlage. Dennoch hat es den Versuch gegeben, Getreide (Gerste) anzubauen; infolge des geringen Reifegrades wurde dieses Experiment, das offenbar einige reiche Höfe in der Art von Gardar und Brattahlid durchführten, jedoch bald aufgegeben; auf Island verschwand der Getreideanbau im Laufe des 14. Jahrhunderts ebenfalls. Immerhin beweisen einige Mülsteinfunde in den größeren Siedlungen von Österbygd, daß man selbst angebautes, eher aber noch importiertes Korn verarbeitete²³).

Über die Ausstattung der Höfe mit landwirtschaftlichen Geräten, Hausrat, Jagdzubehör u. a., geben die bei Ausgrabungen geborgenen Kleinfunde Auskunft²⁴). Unter den landwirtschaftlichen Geräten sind am häufigsten Sicheln, Sensen und Schafscheren vertreten, welche den für einen Viehbauern charakteristischen Bestand darstellen; zahlreich sind auch Arbeits- und Jagdgeräte wie Spaten, Äxte, Speere und Pfeilspitzen, deren älteste Formen denen der jüngeren Wikingerzeit Skandinaviens entsprechen. Ganz offensichtlich war der Bedarf an Eisen in den grönländischen Höfen weder durch Einfuhr von Roheisen oder Fabrikaten noch durch Ausnutzung der lokalen Moorerze gedeckt²⁵). So war man teilweise gezwungen, Geräte aus Horn oder Walkknochen zu verfertigen. Bezeichnend für diese ständige Notsituation ist die Bemerkung in einer Saga, derzufolge einige Fangleute an der Ostküste Grönlands aus einem gestrandeten Schiff, das sie nicht mehr flott machen konnten, die Eisenniete entfernten²⁶).

Wirtschafts- und Hofstruktur der grönländischen Siedlungen entsprechen einem Schema,

²²) Vgl. A. Hagen, *Norges Oldtid* (1967) 60ff.

²³) Gad a. a. O. (s. Anm. 2) 107.

²⁴) Vgl. hierzu die in Anm. 11 und 15 angegebene Lit.

²⁵) N. Nielsen, *MG* 76 (4), 1930, 193 ff.; 88 (4), 1936.

²⁶) *Grönländer und Färinger Geschichten. Thule* 13 (1965) 75.

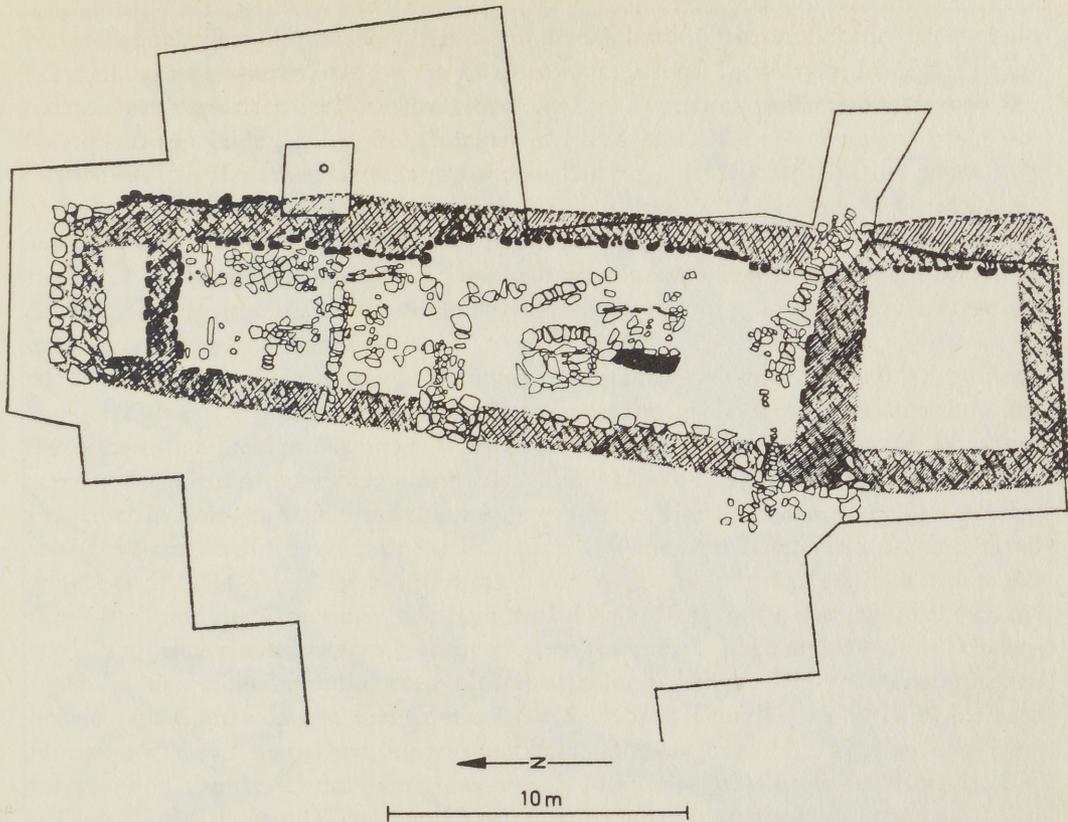


Abb. 11 Narssaq, Österbygd, Langhaus (nach C. L. Veback, *The Fourth Viking Congress York 1961* [1965] 114 Abb. 1). M = 1 : 250.

das in Norwegen und Island ausgeformt wurde. Im Laufe des Mittelalters setzte auf Grönland jedoch eine Eigenentwicklung ein, die in der Gestaltung des Hauptgebäudes einen sichtbaren Ausdruck fand²⁷). Aus der Landnahmezeit, dem späten 10. und dem 11. Jahrhundert, ist nur der Typ des Langhauses (mit geheizter Halle) bekannt, wie er für die gleiche Zeit auf Island bezeugt ist²⁸); ein gutes Beispiel bietet der Langbau von Narssaq in Österbygd mit Funden des 11. Jahrhunderts (Abb. 11). Im Laufe des 12. Jahrhunderts gruppieren sich jedoch, beispielsweise auf dem Nachbarhof des Erikshofes in Brattahlid (Abb. 14), um die Halle (Nr. I) mehrere Räume, welche von einem längs durch das ganze Haus verlaufenden Gang erreichbar sind; einige der älteren Langhäuser wur-

²⁷) Roussel *a. a. O.* (s. Anm. 2) 136ff.

²⁸) K. Eldjárn, *Third Viking Congress Reykjavik* 1956 (1958) 28f.

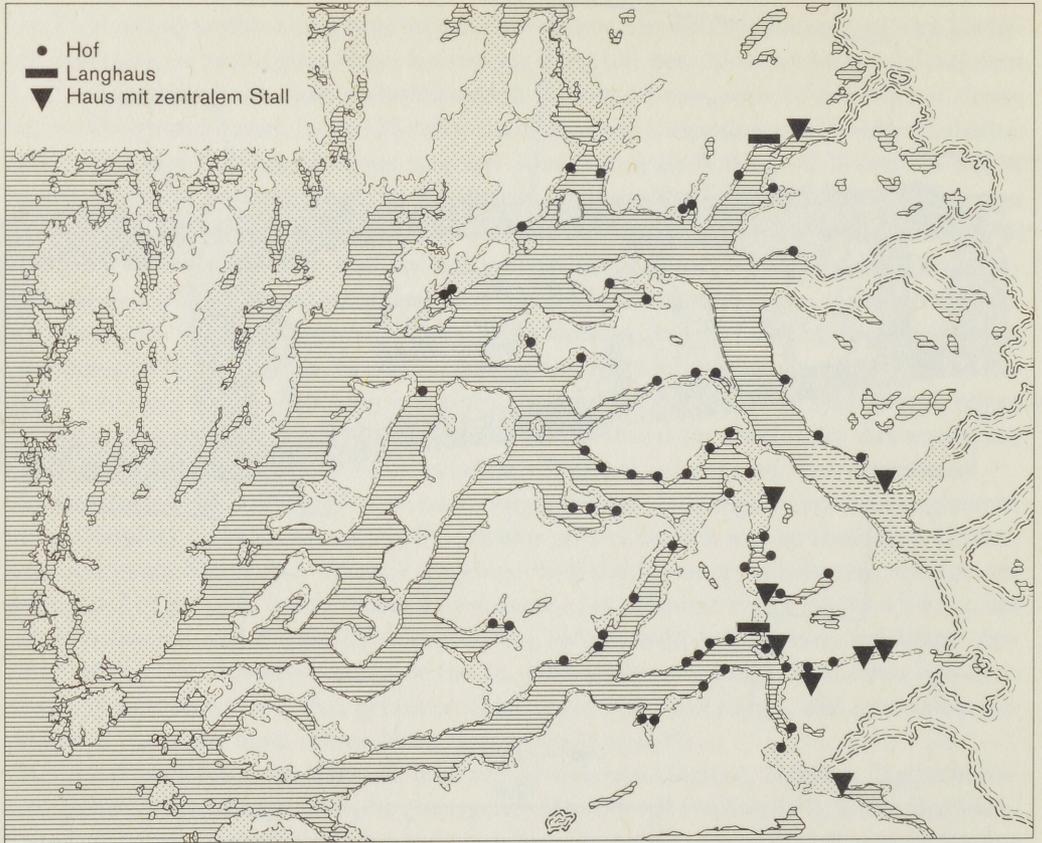


Abb. 12 Vesterbygd, mittelalterliche Haustypen (nach A. Roussell, s. Anm. 20). M = 1 : 1.000.000.

den in dieser Weise zu Ganghäusern umgebaut, wie man diesen Typ nennen könnte. In noch späterer Zeit, wohl im 13. Jahrhundert, wurden in das aus mehreren Räumen bestehende Hauptgebäude Ställe und Scheunen einbezogen (Abb. 15). Offenbar zwangen zunehmend härtere Winter die Bauern dazu, das Vieh möglichst gesichert aufzustellen; man umgab die Stallungen mit mehreren Räumen und vereinigte sie mitsamt Berge- und Wohnräumen unter einem Dach. Damit wurde eine spezifisch grönländische Form des Wohnstallhauses geschaffen, die A. Roussell als Zentralhof oder -haus bezeichnet.

Aufgrund der verschiedenen Bautypen, des Lang-, des Gang- und des Zentralhauses, kann man versuchen, die untersuchten und in ihrem Gebäudebestand gut erfaßten Wüstungen zeitlich grob zu differenzieren²⁹⁾. Von den wenigen erforschten Höfen der Westsiedlung weisen nur diejenigen von Sandnes im Süden und von Anavik im Norden

²⁹⁾ Vgl. Anm. 20.

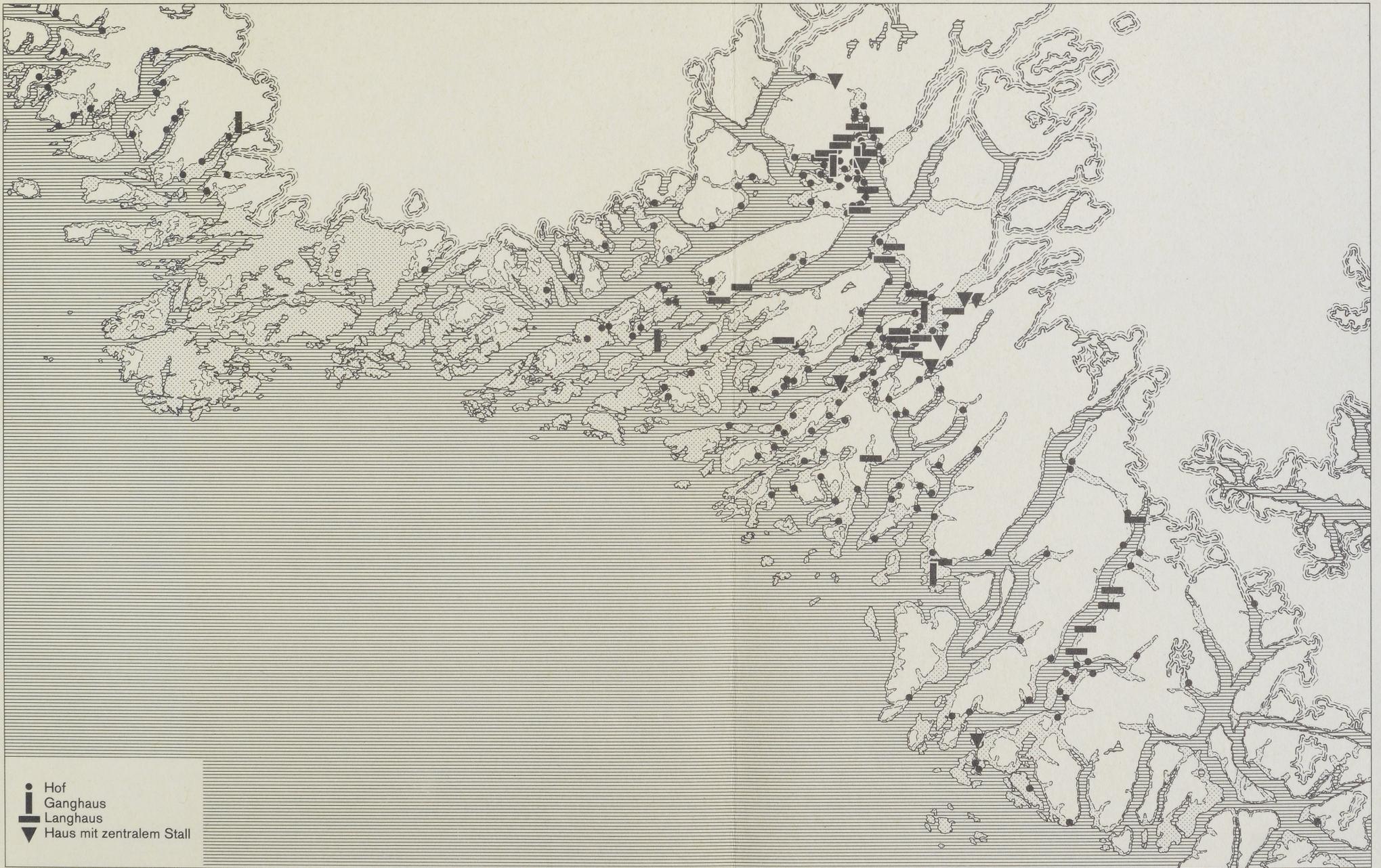


Abb. 13 Österbygd, mittelalterliche Haustypen (nach A. Roussell, s. Anm. 20). M = 1 : 1.000.000.

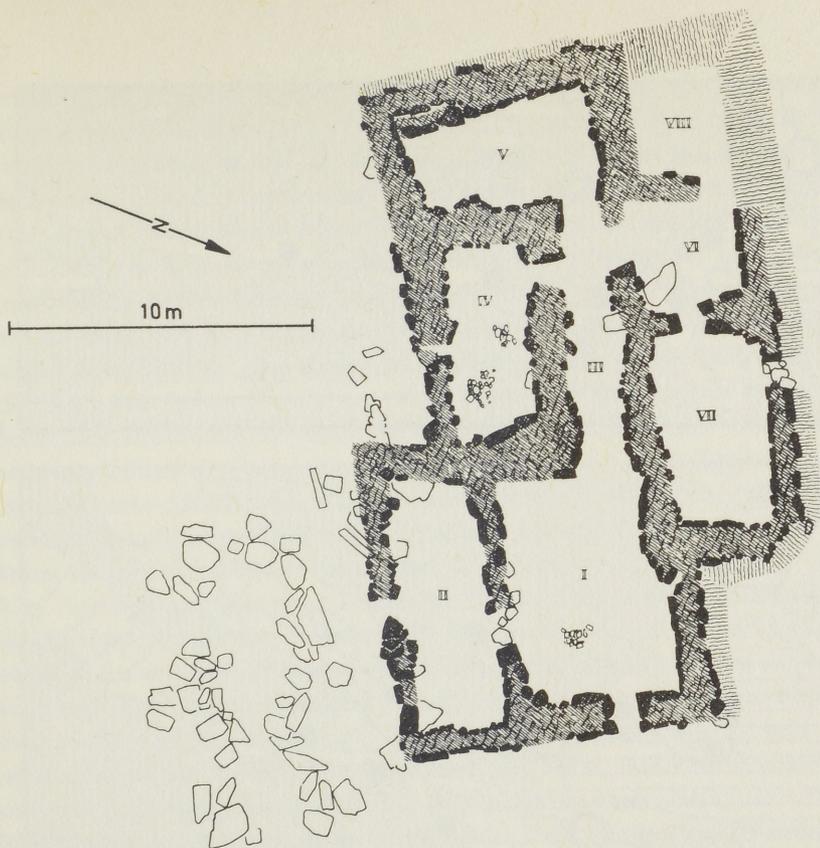


Abb. 14 Brattahlid, Flußhof, Ganghaus (nach A. Roussell, *MG* 89 [1], 1941, 153 Abb. 95). M = 1 : 250.

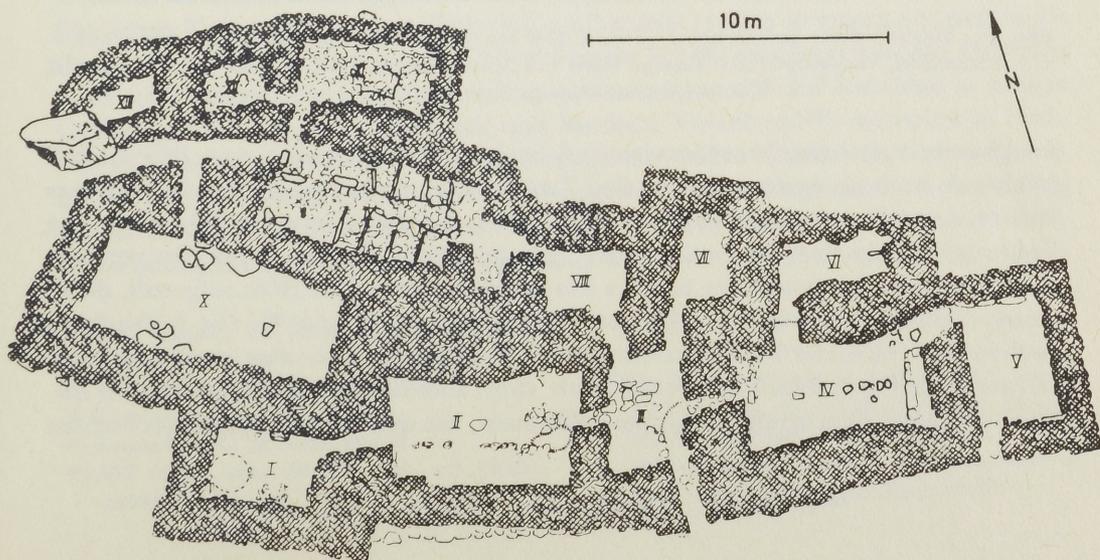


Abb. 15 Austmannadal, Vesterbygd, Zentralhaus (nach A. Roussell, *MG* 89 [1], 1941, 172 Abb. 104).
M = 1 : 250.

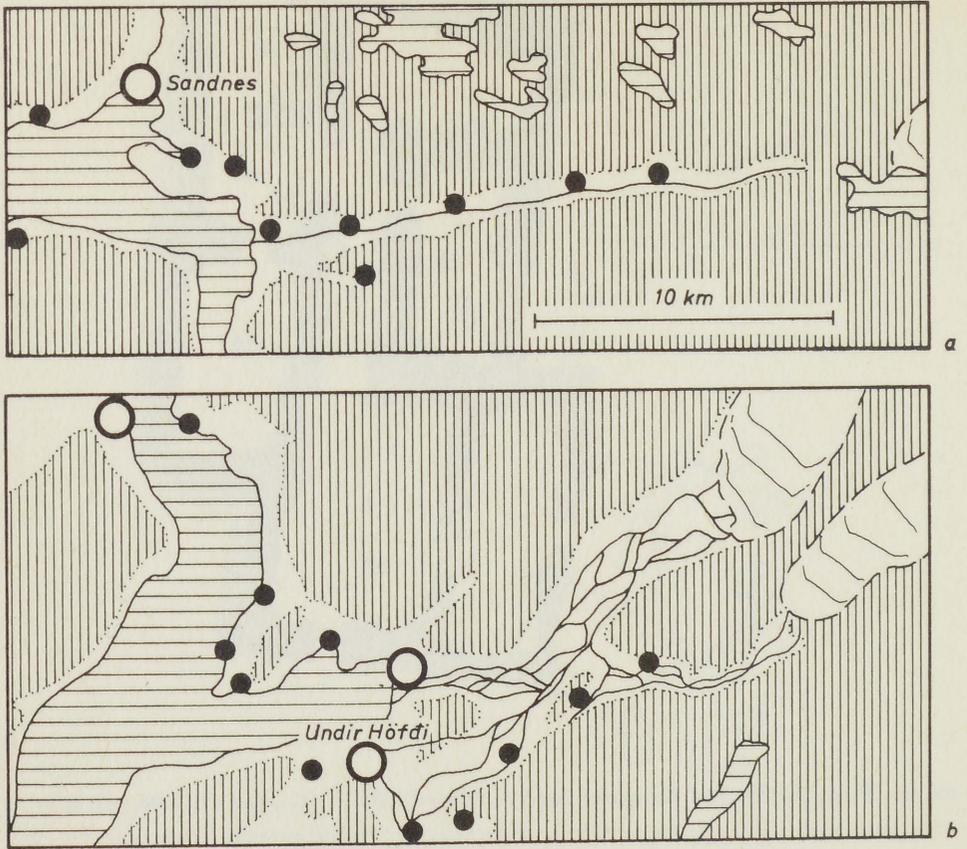


Abb. 16 Mittelalterliche Talbesiedlung (Gebiete über 200 m senkrecht schraffiert). $M = 1 : 250.000$. — a) Austmannadal, Vesterbygd (nach Topogr. Karte 1 : 250.000, Grönland, Nr. 64 V 2). — b) Jaspersental, Österbygd (nach Topogr. Karte Nr. 60 V 2).

Langhäuser auf; bezeichnenderweise sind beide zugleich Standort von Pfarrkirchen (Abb. 12). An neun weiteren Stellen sind Zentralhäuser nachgewiesen. Hierbei dürfte es sich größtenteils um Ausbauhöfe handeln, so im inneren Austmannadal östlich von Sandnes, das man nach den bei Ausgrabungen gemachten Funden in der Zeit um 1300 besiedelte; offenbar wurde das etwa 12 km lange Tal unter fünf Höfe aufgeteilt, die in einem Abstand von etwa 2,5–3 km zueinander lagen (Abb. 16a)³⁰. Die Aufsiedlung landeinwärts führender Täler läßt sich ebenfalls in Österbygd feststellen, so im Jaspersental östlich des Kirchhofes Undir Höfði (Abb. 16b); auch hier hat man Höfe in einem Abstand von etwa 2 km errichtet, mit Zentralhäusern, wie man bei Grabungen beobachten

³⁰) A. Roussel, *Fra Nationalmus. Arbejdsmark* 1938, 55 ff.

konnte³¹). Im übrigen überwiegt in Österbygd, wenn man von den untersuchten Siedlungen ausgeht, bei weitem das Langhaus (Abb. 13). Häufig ist es im Bereich des Eriks- und Ejnarsfjordes und des im Süden gelegenen Ketilfjordes vertreten. Größtenteils dürften damit Höfe gekennzeichnet sein, die in der Landnahmezeit gegründet wurden. In den von Anfang an besiedelten Gebieten, vor allem am inneren Eriksfjord, ist es dann im Verlauf des Mittelalters offenbar zu einer Verdichtung der Besiedlung gekommen. Ursprünglich große Hofareale sind wahrscheinlich unter Zwiehöfen geteilt worden, so auch das Areal von Brattahlid, das man im Laufe der Zeit in zwei oder sogar in drei Teile aufgliederte (Abb. 6); alles in diesem Bereich irgendwie nutzbare Weide- und Heuland scheint bis zum späten Mittelalter vollauf besetzt gewesen zu sein. – Abgesehen von den Kirchhöfen, die bislang meistens die Objekte archäologischer Untersuchungen waren, weiß man jedoch nur wenig von Gründungszeit und Lebensdauer der einzelnen Höfe; erst nach einer schärferen zeitlichen Einordnung aller Wüstungen ließe sich der Gang der Besiedlung genauer beschreiben, von den ersten Höfen des späten 10. Jahrhunderts bis hin zu den Ausbauhöfen des 13. und 14. Jahrhunderts.

Folgt man den Angaben der schriftlichen Quellen, so ist damit zu rechnen, daß die erste Siedlergruppe unter Erik, die mit 14 Schiffen Grönland erreichte, etwa 300–400 Menschen umfaßte. An wievielen Plätzen sie Höfe errichtete, läßt sich schwer sagen; doch dürften, wenn man eine durchschnittliche Anzahl von 15–20 Menschen pro Hof zugrunde legt, etwa 20 Höfe im Zuge der ersten Besitznahme gegründet worden sein. Demgegenüber bestanden im späten Mittelalter insgesamt 280 Höfe, was einer Anzahl von etwa 4000 bis 5500 Menschen entsprechen könnte³²). Selbst wenn beide Zahlen nur als grobe Schätzungen anzusehen sind, so lassen sie doch die Zugkräftigkeit ahnen, die Grönland – trotz der gewaltigen Entfernung und der wenig einladenden Verhältnisse – auf land-suchende Bauern in Norwegen und Island ausgeübt haben muß.

Die ersten Kolonisatoren unter Erik sind größtenteils Heiden gewesen, vermerken die Quellen doch, daß im Gefolge mit Erik auf einem Schiffe ein Christ von den Hebriden mitreiste³³). Heidnische religiöse Tradition dokumentiert sich auf Grönland in einigen Grabhügeln bei Hvalsey, Österbygd, und Sandnes, Vesterbygd³⁴), weiterhin in Form von Beigaben, die bisweilen den Toten mitgegeben wurden³⁵) oder von Gegenständen, die das Hammerzeichen Thors tragen³⁶). Dennoch scheint im Zuge der Christianisierung Islands im Jahre 1000 auch auf Grönland bald die Missionstätigkeit eingesetzt zu haben³⁷). Es ist bekannt, daß Thjodhild sich gegen den Willen ihres Ehemanns Erik dem christ-

³¹) C. L. Veback, *Fra Nationalmus. Arbejdsmark* 1941, 39 ff.

³²) Vgl. Ingstad *a. a. O.* (s. Anm. 2) 24.

³³) *Thule* 13 (1965) 51.

³⁴) Roussell *a. a. O.* (s. Anm. 2) 94 ff.

³⁵) *MG* 67 (1), 1924, 68, 224 Abb. 156 (Web-schwert).

³⁶) *MG* 67 (1), 225 Abb. 157; 88 (1), 1934, 131 Abb. 96.

³⁷) H. Nottarp, *Zeitschr. d. Savigny-Stift. f. Rechtsgesch.* 81, 1964, 1 ff. — Vgl. allgemein L. Musset, in: *La conversione al cristianesimo nell' Europa dell' alto medioevo. Settimane di studio del centro di studi sull' alto medioevo* 14 (1967) 263 ff.

lichen Glauben zuwandte und eine Kapelle auf dem Hof ihres Mannes errichten ließ. Dieses Gebäude wurde bei Baumaßnahmen auf dem Gelände des Erikhofes 1961 zufällig entdeckt; es war nur $2 \times 3,5$ m groß, bestand aus vier Innenpfosten und Holzwänden und war auf drei Seiten von dicken Grastorfwänden umgeben. Rings um dieses Kirchlein lag ein Friedhof; unter den 144 Körpergräbern befand sich ein Massengrab mit 13 Bestatteten, möglicherweise die letzte Ruhestätte heidnischer Toter, die man von ihren Grabplätzen auf den christlichen Friedhof überführt hat. Die Sepultur wurde später zugunsten einer zweiten aufgegeben, die, etwa 150 m weiter nordöstlich, in der Nähe einer die Holzkirche ablösenden Steinkirche angelegt wurde (Abb. 6)³⁸). Die Thjodhildkirche auf Brattahlid ist bislang das früheste Zeugnis kirchlicher Bautätigkeit auf Grönland. Erst 1121 wird ein Bischof namens Erikr genannt, der vom isländischen Bischofsitz Hólar nach Grönland als *episcopus in partibus infidelium* delegiert wurde; vermutlich hielt er sich eine zeitlang in Sandnes, Vesterbygd, auf, ehe er weiter nach Vinland zog. Auf Drängen der Siedler wurde dann schließlich 1126 ein Bischofssitz in Gardar errichtet. Arnald, von Asser in Lund geweiht, kam als erster Bischof nach Grönland³⁹).

Das Bistum Gardar umfaßte 15 Pfarreien, davon 12 in Österbygd und 3 in Vesterbygd. Von den 15 Pfarrkirchen sind im Gelände 12 wiederentdeckt, darunter der Bischofssitz selbst. Hinzu kommen ein Augustiner- und ein Benediktinerinnenkloster in Österbygd. Fünf weitere Kirchenruinen, die nicht mit den namentlich bekannten Kirchen identifiziert werden können, stellen vermutlich ältere (und später aufgegebene) Pfarr- oder Annexkirchen dar (vgl. Abb. 2, 4, 5)⁴⁰). Die untersuchten Kirchen sind meistens einfache Rechteckbauten, bisweilen mit eingezogenem Chor, immer mit hölzerner Westwand; in architektonischen Details weisen sie Übereinstimmungen mit norwegischen und orkneyischen Kirchenbauten des 12. und 13. Jahrhunderts auf⁴¹). Größter Bau war die 27 m lange Kathedrale von Gardar, an die sich der Bischofspalast mit großer Festhalle sowie dazugehörenden Nebenbauten, unter anderem dem für grönländische Verhältnisse gewaltigen Rinderstall, anschloß. Gardar als Zentrum der kirchlichen Verwaltung konnte ein Drittel des Landes als Eigen betrachten⁴²).

Die Frage, wann die bäuerliche Besiedlung in Grönland ihr Ende fand und welche Gründe zur völligen Aufgabe des Siedlungslandes führten, hat man mit Hilfe schriftlicher und archäologischer Quellen zu erklären versucht. In den grönländischen Annalen des Björn Jónsson aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts findet sich die Erzählung eines

³⁸) Zusammenfassend Krogh *a. a. O.* (s. Anm. 2) 17 ff. mit Abb. S. 40 f. — Vgl. auch J. Jørgensen, *Skalk* 1965 (4), 3 ff. — K. J. Krogh u. J. Jørgensen, *ibid.* 1964 (4), 3 ff. — J. Meldgaard, *Grønland* 1964, 281 ff.

³⁹) F. Gad, *Grønland* 1961, 461 ff. — Nottarp *a. a. O.* (s. Anm. 35). — Zu Gardar: P. Nørlund u. A. Roussel, *MG* 76 (1), 1930, 1 ff.

⁴⁰) Zur Kirchentopographie vgl. C. L. Veback, *Grønland* 1953, 195 ff., 300 ff.; 1966, 198 ff. — Ders., *The Fifth Viking Congress Tórshavn* 1965 (1968) 37 ff. — S. Albrethsen, *Skalk* 1972 (4), 11 ff. (Nunataq).

⁴¹) Roussel *a. a. O.* (s. Anm. 2) 109 Abb. 75. — Ingstad *a. a. O.* (s. Anm. 2) Abb. auf S. 203.

⁴²) Vgl. Anm. 39.

gewissen Jon, der kurz vor Mitte des 16. Jahrhunderts, wohl um 1540, an Bord eines hamburgischen Handelsschiffes auf der Fahrt vom Heimathafen nach Island an die Küste Westgrönlands verschlagen wurde. Seinen Aussagen zufolge ging die Mannschaft des abgetriebenen Schiffes an Land, entdeckte dort verlassene Bootsplätze, Fischbuden und Steinhäuser; sie fanden auch „einen Toten, der mit dem Gesicht auf der Erde lag. Er hatte auf dem Kopf eine schön genähte Kapuze; seine übrigen Kleider waren aus Fries und Robbenfell. Bei ihm lag ein Dolchmesser, verbogen, sehr abgenutzt und zerkerbt. Das Messer nahmen sie als Andenken mit“⁴³). Dies ist der älteste Augenzeugenbericht über einen Hof, der nicht mehr bewohnt war – wie lange schon, geht aus der Erzählung nicht hervor. Die letzte Nachricht aus Grönland selbst stammt aus dem Jahre 1414; es ist dies ein Attest des Offizials von Gardar für eine Trauung. Zwischen 1414 und etwa 1540 ist demnach der Untergang von Österbygd anzusetzen, der von Vesterbygd läßt sich hingegen auf den Zeitraum zwischen den Jahren 1341 und 1364 eingrenzen⁴⁴). Die Ursache der Wüstwerdung erklärt man vornehmlich mit der Einwanderung von Eskimostämmen nach Südgrönland⁴⁵). Tatsächlich berichten die Quellen von kriegerischen Auseinandersetzungen der Siedler Österbygdens mit Eskimos zu Ende des 14. Jahrhunderts. Soweit die archäologischen Funde Auskunft geben, wanderten, wie schon erwähnt, in der Zeit um 1000 n. Chr. größere Gruppen von sogenannten Neu-Eskimos, deren wirtschaftliche Grundlage der Seehund-, Walroß- und Walfang war, über den Smith Sound von Ellesmere Island und den südlich anschließenden Gebieten Nordkanadas und Alaskas nach Nordwestgrönland ein. Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts bewegten sich Teile dieser Gruppen, die archäologisch als Thule- und Inugsuk-Kulturen bezeichnet werden, entlang der Küstengebiete nach Osten und nach Süden. Mehrere Eskimo-Siedlungen im nördlichen Teil Westgrönlands, darunter die namensgebende Siedlung von Inugsuk, weisen Funde auf, die von Öster- oder Vesterbygd stammen müssen, wie Spielsteine, Schreibgriffel, gedrechselte Gefäße, Holzschnitzarbeiten, Messer, Wetzsteine, Bruchstücke von Glocken und Fragmente von Geweben⁴⁶). Eskimosiedlungen mit Funden der geschilderten Art sind auch aus Südgrönland bekannt; allein über 10 Stellen wurden von Therkel Mathiassen im Julianehåb-Distrikt gefunden (Abb. 5)⁴⁷). Die Lage dieser Siedlungen unweit der offenen See ist wohl dadurch zu erklären, daß die Eskimos wegen des Wal- und Robbenfanges küstenbezogenen Plätzen den Vorrang gaben. Wahrscheinlich wurden diese Niederlassungen zu einer Zeit angelegt, als noch ein Teil der norwegischen Höfe im Inneren der Fjorde existierte.

⁴³) *Grønlands historiske mindesmaerker* 3 (1845) 514f. — Vgl. Ingstad a. a. O. (s. Anm. 2) 294f. — Zitat nach P. Nørlund, *Wikingersiedlungen in Grönland* (1937) 124.

⁴⁴) Gad a. a. O. (s. Anm. 2) 199f.

⁴⁵) Zu diesem Fragenkomplex besonders K. Faegri und G. Gini, *Naturen* (Bergen) 1957, 410ff.,

432ff. — J. Iversen, *Det grønlandske selskabs aarskrift* 1935, 5 ff. — T. Mathiassen, *Grønland* 1953, 139 ff. — J. Meldgaard, *ibid.* 1961, 93 ff.

⁴⁶) T. Mathiassen, *MG* 77 (4), 1931, 145 ff. u. 161 (3), 1958. — Ders., *Grønland* 1964, 161 ff.

⁴⁷) T. Mathiassen u. E. Holtved, *MG* 118 (1), 1936.

Ob die in den Quellen angedeuteten Auseinandersetzungen der südwärts ziehenden Eskimos mit den bauerlichen Siedlern zu der Katastrophe führten, die Öster- und Vesterbygd heimsuchte, läßt sich beim augenblicklichen Forschungsstand nicht endgültig beantworten. Es sind daher auch andere Faktoren in Betracht gezogen worden. So führten nach Meinung mehrerer Forscher, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben, verschärfte klimatische Verhältnisse – immer härter werdende Winter mit hohen Schneefällen und größere Treibeisvorkommen – zu kaum überwindbaren Verkehrsschwierigkeiten und daraus resultierender Kontaktlosigkeit mit den Heimatgebieten Norwegen und Island; sie leiteten eine wirtschaftliche Verarmung der Bevölkerung ein, aus der sie sich nicht mehr zu befreien vermochte. Man hat aber auch an Pest, Zerstörung des lebenswichtigen Grasbestandes durch Larven, an Abwanderung nach Vinland und schließlich an eine Vermischung mit den Eskimos gedacht. Bleibt festzustellen, daß wir nicht wissen, was sich tatsächlich in den Siedlungen von Vester- und Österbygd während des 14. und 15. Jahrhunderts abgespielt hat. Letzte Zeugen einer zu dieser Zeit noch dort lebenden Bevölkerung sind nur die kleinen Holzschnitzarbeiten aus einigen eskimoischen Siedlungen Nordwestgrönlands; sie stellen Frauen- und Männergestalten in europäischer Tracht dar, mit Kleid, Hose, Jacke und Kapuze mit Schulterteil, dem chaperon, wie er in ganz Europa während des Spätmittelalters getragen wurde⁴⁸).

⁴⁸) Nørlund *a. a. O.* (s. Anm. 2) Abb. auf S. 128. —

J. Meldgaard, *Grønland* 1961, Abb. auf S. 99. —
Gad *a. a. O.* (s. Anm. 2) Taf. 20.